

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterferien je nach Festsetzung.
Wachsende um die Jahressumme.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,

in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.

vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Belegloshaus.
Einzelhefte 15 Pf.
Wie bei allen anderen Zeitungen.
Nachnahme 10 Pf. mehr.
Wachsende um die Jahressumme.

Nr. 54.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Montag den 8 März 1915

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Verwaltungsstand vom 4. Juni 1851 ordne ich an:

„Den im Bezirk des 18. Armee-Korps erscheinenden Zeitungen ist für die Dauer des Krieges die Aufnahme von Anzeigen verboten, in denen:

1) sich Personen zur Behandlung von nervösen oder Gemütsleiden sowie von Krankheiten oder Leiden anbieten, die als Geschlechtskrankheiten bekannt sind, einschließlich ihrer Folgezustände.

2) Gegenstände oder Behandlungsmethoden angepriesen werden, welche zur Linderung oder Heilung solcher Krankheiten dienen sollen.

Diese Anordnung erstreckt sich nicht auf Anzeigen approbierter Personen.

Zurücksendungen werden nach § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 18. Februar 1915.

XVIII. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General.

Freiherr von Gall.

General der Infanterie.

Mit. IIIb. I. Nr. 701/1492.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Kreise bestehen an verschiedenen Stellen **Elektro-Übertragungsleitungen**, welche weder mit Barrieren versehen noch auch sonst bewacht sind. Den **Wagenführern** von jeglichem Fuhrwerk liegt daher die Pflicht ob, beim Passieren solcher Bahnübergänge zur Verhütung von Unglücksfällen die größte Vorsicht zu üben, da sie bei unachtsamem Passieren der Bahn nicht nur ihr eigenes Leben gefährden, sondern sich auch einer schweren Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aussetzen.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises

ersuchen ich wiederholt, diese Warnung nochmals durch örtliche Bekanntmachung und auch noch in sonst geeigneter Weise dem Publikum zur Kenntnis zu bringen, alle bekannt werdenden Vergehen gegen § 316 des Strafgesetzbuches zur gütlichen Verfolgung zu bringen, und die hierwegen erfolgten rechtskräftigen Verurteilungen zu veröffentlichen.

Im übrigen erinnere ich an den Schlußsatz der Verfügung vom 20. Februar 1901, I. 2396 in Nr. 44 des Kreisblattes für 1901, wonach mir über jeden Unfall jeglicher Art jedesmal alsbald zu berichten ist.

Limburg, den 4. März 1915.

Der Landrat.

Die Herren Bürgermeister

werden darauf hingewiesen, daß die weißen Brotarten für die Zeit vom 1.—7. März bis heute abend 6 Uhr von den Bäckern, Händlern usw. an den Gemeindevorstand abzuliefern sind. Ueber die abgelieferten Brotarten ist eine Liste zu führen.

Limburg, den 8. März 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Auszug aus dem Besichtigungsprotokoll.

Die Strohmäster sind im Monat März anzuzünden:

Vom 1.—5. März einschl. um 6 1/2 Uhr

Vom 6.—15. März einschl. um 6 3/4 Uhr

Vom 16.—20. März einschl. um 7 Uhr

Vom 21.—31. März einschl. um 7 1/4 Uhr

Limburg, den 4. März 1915.

Der Landrat.

Unter dem Viehbestande des Viehhändlers Berthold Abraham zu Brandobendorf ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Ufingen, den 26. Februar 1915.

Nr. 2173.

Der Königl. Landrat.

Die gesamte Siegesbeute in Masuren eingebracht.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 6. März. (W. I. B. Amtlich.) Den Engländern entziffen wie südöstlich von Oern im Gegenangriff einen Graben.

Die französischen Versuche, uns aus der auf der Somme eroberten Stellung wieder herauszudrängen, scheitern; die Angriffe wurden abgewiesen, 50 Franzosen liegen in unserer Hand.

In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe bei Verthes und Le Mesnil fort; alle Angriffe schlugen fehl. Bei Verthes machten wir 5 Offiziere, 140 Franzosen zu Gefangenen. Im Gegenangriff entziffen wir den Franzosen ein Wäldchen nördlich Verthes und ein Graben südlich ihrer Stellung bei Le Mesnil.

Ergebnisse verliefen französische Angriffsversuche auf unsere Stellungen bei Banquois und Consonvois, sowie südlich Badonviller und nordöstlich Celles.

Oberste Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. März. (W. I. B. Amtlich.) Zwischen der See und der Somme fanden im allgemeinen nur Artilleriekämpfe statt; nächtliche Versuche des Feindes, südlich von Oern vorzustoßen, wurden vereitelt.

In der Champagne machten unsere Truppen Fortschritte. Wir nahmen dem Feinde einige Gräben und etwa 60 Gefangene ab. Ein französischer Massenangriff gegen unsere Stellung nordöstlich von Le Mesnil brach unter schweren Verlusten für die Franzosen in unserer Infanterie- und Artilleriefeuer zusammen.

Südlich von Badonviller wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen.

In den Vogesen kamen gestern eingeleitete Kämpfe südlich von Münster und nördlich von Sennheim noch nicht zum Abschluß.

Oberste Seeresleitung.

Einer, dem die Zeit zu lang.

Paris, 5. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) In der „Liberte“ schreibt sich Oberstleutnant Roussel der von Herce in der „Guerre Sociale“ vertretenen Meinung an, daß das von der französischen Seeresleitung angewendete System der örtlich bestrittenen Angriffe nicht zur Lösung der seit September bestehenden militärischen Lage führe. Wenn man mit diesem System da und dort Schützengrabenstücke einnehme, müsse dieser Erfolg oft allzu teuer mit dem besten französischen Blute bezahlt werden. Mit verzeitelten Angriffen werde nichts ernstliches erreicht, nur eine groß angelegte Massenoffensive könne zum Ziel führen.

Die englischen Berichte.

Haag, 7. März. (II.) Die jährlichen Kosten Englands für die Versorgung der Angehörigen im Kriege betrugen für Pensionen und Dienstunfähigkeit betragen, wie „Daily Citizen“ mitteilt, weit über den 4prozentigen Zinsbetrag einer Milliarde, nämlich 46 Millionen Mark. Die englischen Verluste an Verwundeten, Toten und Gefangenen werden bis Anfang März auf 180 000 Mann geschätzt. (I. R.)

Die Franzosen haben wieder einen Fall.

Genf, 7. März. (II. Privatmeldung.) Die Militärbehörde in Genf ordnete eine Untersuchung über den Fall eines in Genf internierten höheren deutschen Offiziers an. Dieser hatte sich in Frankreich naturalisieren lassen und bewohnte vor dem Kriege französisches Gebiet. Einige Tage vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten entfernte er sich von seinem Wohnort und nahm Dienste in der deutschen Armee an. Demnach würde er also das Verbrechen

der Desertion vor dem Feinde begangen haben und nach den Militärgesetzen mit dem Tode bestraft werden müssen. Das Resultat der Untersuchung wird von der Öffentlichkeit mit großer Ungeduld erwartet.

Ein französisches Hunde-Märchen.

Paris, 7. März. Pariser Blätter erzählen, wie die Deutschen Hunde als Spione zu verwenden wissen. Die Geschichte spielte sich in Keninghe, einem kleinen Dorfe in Flandern, das die französisch-belgischen Truppen nach heftigem Kampfe wieder besetzen konnten, ab. Das Dorf war eigentlich nur noch ein Haufen von Ruinen, aber wie groß war das Erstaunen der Franzosen, als sie in den noch erhaltenen Häusern Plakate mit der französischen Aufschrift fanden: „Es wird gebeten, die Hunde gut zu behandeln“. Und in der Tat hatte man im Dorf eine Anzahl Hunde gelassen, deren sich die französischen Soldaten mit großer Liebe annahmen. Indessen als der Abend herannahte und die Soldaten sich zur Ruhe begeben wollten, hallte schreckliches Hundegeheul und Gebelle durch die Nacht. Einige Augenblicke später prasselten die Geschosse auf Keninghe herab. Die Deutschen, durch das Geheul ihrer Hunde aufmerksam gemacht, bombardierten mit außerordentlicher Präzision die französischen Linien. Am anderen Abend wiederholte sich daselbst das Spiel. Das Feuer der Deutschen traf mit größter Genauigkeit die Häuser, in denen die Franzosen hausten. Diese merkten nun, daß sie mit den Hunden genaschert und durch wohlgezielte Bajonettschüsse entlebigen sie sich der vierbeinigen Spione.

Ihre Zahlen schrecken uns nicht.

Rom, 6. März. (II.) Ein Londoner Brief der „Tribuna“ meldet: Der Transport der neuen englischen Armee in den verschiedenen Häfen stehe unmittelbar bevor. Die Million Soldaten Ritters sei vollständig bereit und werde binnen kurzem die Deutschen das Gewicht ihrer Zahl, ihrer Batterien und Bewaffnung fühlen lassen. Zwischen Anfang März und Ende Mai werde eine ganze Million den Kanal überschritten haben. Der Brief schildert auch das schnelle Anwachsen der englischen Flotte, die kommenden Herbst um ein gutes Drittel zahlreicher und gewaltiger sein werde, als im letzten August.

Der Unterseebootskrieg.

Rotterdam, 7. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Rostwa“, der in Swensea ankam, erzählte, daß er sechs Meilen von der französischen Küste einem deutschen Tauchboot begegnet sei. Als die Deutschen sahen, daß das Schiff keine Ladung führte, ließen sie wieder untergetaucht.

London, 7. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ berichtet, daß die Offiziere und Mannschaften des deutschen Unterseebootes „U 8“, am 5. März in Dover gelandet worden sind.

Unsere Unterseeboote auch im Golf von Biskaya.

Haag, 6. März. (II.) Zwischen der englischen und französischen Marineverwaltung finden, wie die Daily News mitteilen, zurzeit Verhandlungen über die Einrichtung eines ständigen Torpedoboot-Wachdienstes im Golf von Biskaya statt, da die Anwesenheit deutscher Unterseeboote in diesen Gewässern jetzt zweifelsfrei festgestellt ist. (I. R.)

Um sich unserer Unterseeboote zu erwehren.

Paris, 6. März. (II.) Um sich vor den Unterseebooten zu schützen, wird im „Matin“ der Gebrauch bzw. die Konstruktion eines Apparates vorgeschlagen, der sich auf die Experimente des Genfer Physikers Colladon stützt, wonach Schallwellen sich im Wasser mit großer Geschwindigkeit

fortpflanzen. Mit derartigen physikalischen Apparaten sollten die Torpedoboote versehen werden. Die Apparate würden es den Booten ermöglichen, das Vorhandensein von Unterseebooten unter Wasser festzustellen und könnte dadurch die Unterseeboote im Moment des Auftauchens überraschen und unschädlich machen.

Englands blinder Haß.

Köln, 7. März. Die „Kölnische Zeitung“ erhält in einem Privatbriefe aus Havanna die Nachricht, wonach nach Bekanntmachung der amerikanischen Regierung die Engländer drohen, alle deutschen Postsendungen, auch wenn sie durch neutrale Länder geleitet werden, zu vernichten.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 6. März. (W. I. B. Amtlich.) Nachdem die gesamte Siegesbeute in dem Wargebiet nordwestlich Grodno und um Angushow geborgen ist, ohne daß die Russen uns trotz energischer Gegenmaßnahmen daran zu hindern vermochten, stehen die dort verwendeten Truppen nunmehr für andere Operationen zur Verfügung. — Sonst um Grodno und bei Lomza nichts Wesentliches.

Nordöstlich von Bratschk brach ein russischer Angriff unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Auch nordwestlich Plonsk wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

Südlich der Weichsel nichts zu melden.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 6. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 6. März 1915: Partielle Vorstöße der Russen im Abschnitt östlich Piotrows in Polen scheiterten in unserem wirkungsreichen Artilleriefeuer. Im übrigen hat sich an dieser Front und an jener in Westgalizien nichts Kennenswertes ereignet.

In den Karpathen dauern die Kämpfe um einige Höhenstellungen noch an. Ungünstige Witterungs- und Sichtverhältnisse herrschen vor.

Im Kampfgebiet in Südgalizien ist nach den Erkenntnissen der letzten Zeit vorübergehend Ruhe eingetreten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Großes Hauptquartier, 7. März. (W. I. B. Amtlich.) Unsere Bewegungen nordwestlich von Grodno verlaufen planmäßig. Ein russischer Nachschießangriff auf Mocarce nordöstlich von Lomza wurde abgelehnt.

Auch westlich Bratschk wurden stärkere russische Angriffe zurückgewiesen.

Unsere Angriffe südöstlich Rawa waren erfolgreich.

3400 Russen

wurden gefangen genommen und 16 Maschinen- gewehre erbeutet.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 7. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 7. März 1915, mittags. In einigen Frontabschnitten in Russisch-Polen waren gestern heftige Kämpfe im Gange, die sich stellenweise auf den nächsten Distanzen abspielten. Durch gute eigene Artilleriewirkung wurden die russischen Abteilungen unter beträchtlichen Verlusten zur Räumung vorgeschobener Stellungen gezwungen.

In den Karpaten, wo verschiedenen Orts die Kämpfe um günstige Höhenstellungen anbauen, wurden Nachrichten der Russen überall abgewiesen, 8 Offiziere, 570 Mann gefangen genommen.

In Ostgalizien hält die Ruhe an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Eine Ansprache des Kaisers.

(Chr. Bln.) Die „Danziger Zeitung“ veröffentlicht auf Grund eines Feldpostbriefes eines Offiziers, der an dem Feldgottesdienst, der am 7. Februar in Gegenwart des Kaisers im Parke des Schlosses Ribowo in Russisch-Polen stattfand, teilnahm, folgende, stenographisch aufgenommene Rede, die der Kaiser im Anschluß an den Gottesdienst hielt: „Soldaten! Es ist mir eine große Freude, daß es mir vergönnt war, heute mit Euch unter Gottes freiem Himmel und vor seinem Altar an diesem schlichten Feldgottesdienste teilzunehmen. Für das, was Ihr geleistet, spreche ich Euch meinen Dank und meine vollste Anerkennung aus, und überall in der Heimat und bei den Truppen, die im Westen kämpfen, blickt man dankbar und stolz auf Eure Taten. Eine schwere Aufgabe ist uns gestellt. Es gilt, die Existenzberechtigung Deutschlands noch einmal vor der ganzen Welt zu beweisen. Diese Aufgabe müssen und werden wir erfüllen! Keine Ueberschätzung des Feindes; aber auch keine Unterschätzung der eigenen Kraft! Wir Preußen sind es ja gewohnt, gegen einen überlegenen Feind zu kämpfen und zu siegen. Dazu gehört das feste Vertrauen auf unsere großen Alliierten dort oben, der unserer gerechten Sache zum Siege verhelfen wird. Wir wissen es aus unserer Kinderzeit, und als Erwachsene haben wir es beim Studium der Geschichte gelernt, daß Gott nur mit den gläubigen Heeren ist. So war es unter dem großen Kurfürsten, so war es unter dem alten Fritz, so war es bei meinem Großvater, und so ist es auch unter mir. Wie der große Schotte, wie Luther es aussprach: „Ein Mann mit Gott ist immer die Majorität.“ Einen Vorteil haben wir gegenüber unseren Feinden: Sie haben keine Parole, sie wissen nicht, wofür sie kämpfen, für wen sie sich todschicken lassen. Sie tragen den schweren Tornister des bösen Gewissens, ein friedliebendes Volk überfallen zu haben. Wir aber ziehen gegen den Feind mit dem Sturmgewand des leichten Gewissens. Zum Erfolg ist aber auch weiter nötig, daß jeder Mann seine Pflicht tut. Und so erzwarte und verlange ich auch von Euch, daß jeder sein Bestes hingibt an Gesundheit und Lebenskraft, bis der Sieg unser ist.“

Tarnow von den Russen geräumt.

Berlin, 6. März. (Chr. Bln.) Aus Arafan meldet die „Vossische Zeitung“: Der Sonderberichterstatter der „Nawa Reform“ meldet, daß die Russen Tarnow bereits geräumt und auf den benachbarten Abhängen Stellungen bezogen hätten. Von reichsdeutschen Truppen wurde zum Gedenken an ihre hier geführten Kämpfe ein Weg Kaiser-Wilhelm-Straße genannt, worauf eine diesbezügliche Tafel hinweist.

Ein französisches Flugzeuggewader für Serbien.

Paris, 5. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Laut „Petit Journal“ traf in Marseille ein ganzes Flugzeuggewader von 80 Mann, Flieger, Maschinengewehrtruppen und Mechaniker unter dem Befehle eines Hauptmanns ein, das sich mit dem nächsten geeigneten Dampfer nach Serbien begeben wird.

Türkei und Dreiverband.

Konstantinopel, 6. März. (U.) Ein großes französisches Kriegsschiff, das sich in der Bombardierung der Dardanellen betheiligte, ist bei Dedeagatsch gescheitert. Alle Versuche, es flott zu machen, sind bisher mißlungen.

Konstantinopel, 6. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Agence Milli“ erfährt von den Dardanellen, daß die feindliche Flotte gestern mit sieben ihrer größten Einheiten die Umgebung von Gheily und die Forts Rumale und Sebular erfolglos beschossen hat. Ertünnungsabteilungen, die sie landen wollten, wurden durch das heftige Feuer unserer Batterien zurückgewiesen.

Luftschiff.

Paris, 6. März. (U.) Die Gerüchte von der Entsendung eines französisch-englischen Expeditionskorps nach dem Orient finden jetzt in der folgenden Mitteilung des „Temps“ ihre Bestätigung. Das Blatt schreibt: Die eng-

lischen und französischen Kreuzer und das bedeutende Korps, welches die Operationen zu Lande begleiten soll, werden mit der Ueberbreitung der Dardanellen ihr Best noch nicht beendet haben. Es bleibt ihnen ein letztes Hindernis zu überwinden, bevor sie in Konstantinopel mit den Russen zusammentreffen werden, die sie über den Bosporus an einer Landungsstelle im Schwarzen Meer erreichen werden. Diese Operationen können normaler Weise nicht vor einigen Wochen beendet sein.

Eine englische Schlapp.

Konstantinopel, 6. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Agence Milli“ meldet aus Bagdad: Der Angriff, den türkische Aufklärungsgruppen unterstützt durch Freiwillige auf Chabie südlich von Kornaun unternahmen, endete erfolgreich. Eine Anzahl englischer Gefangener und Verwundeter fiel in die Hände der Türken. Nach den Aussagen der Gefangenen erlitt der Feind schwere Verluste.

Bölicher Umwälzung in Amerika.

Rotterdam, 6. März. (U.) Aus London wird gemeldet: Der Korrespondent der „Times“ in Washington bestätigt, daß ein völliger Umschwung der amerikanischen öffentlichen Meinung zu ungunsten der im Dreiverband Verbündeten sich vollzogen habe. Selbst die deutschfeindlichen Blätter verurteilen den englischen Standpunkt. Die Erregung richtet sich speziell gegen England, nicht gegen die anderen Verbündeten.

Die Meuterei in Singapur.

Rotterdam, 6. März. (U.) Im Oberhause erklärte Marquis Grey, die Meuterei in Singapur hätte einen rein lokalen Charakter gehabt. Trotzdem gab er zu, daß die Kämpfe mit den Meutern drei Tage gedauert hätten. Es sei diesen gelungen, sich in den Pflanzungen zu verschanzen, nachdem sie den Kommandanten in seinem Hause ergriffen hätten. 50 Meuterer wurden im Kampf getötet oder verwundet. Ein großer Teil flüchtete auf eine Insel im Hafen von Singapur, wo sie durch Aufständische einer Malaya-Kampagne verstärkt wurden. Nach den letzten Berichten seien nicht mehr sehr viele der Meuterer in Freiheit.

Eine amerikanische Legion.

London, 7. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Washington: Unter der Leitung des früheren Präsidenten Roosevelt, des Generals Wood und anderer wurden die ersten Schritte getan, um eine amerikanische Legion aufzustellen. Die Aufgabe der Legion wird die Organisation aller Männer sein, die irgendwelche militärische Ausbildung genossen haben, um sie für den Kriegsfall als Freiwillige zur Hand zu haben. Man glaubt, daß es möglich sein wird, gegen 200 000 Mitglieder anzuwerben, welche die bisher vollständig fehlende erste Reserve bilden würden.

Rußlands Sieg wäre ein Triumph der Barbarei.

Reichstagsabgeordneter Christensen, einer der hervorragendsten Sozialdemokraten Schwedens, greift den Führer der sozialdemokratischen Partei Schwedens, Hjalmar Branting, der starke Sympathien für Rußland hegt, die er in seiner Zeitung „Sozialdemokraten“ zum Ausdruck bringt, heftig an und schreibt:

„Alle Neutralität zum Trost muß klar gesagt werden, daß ein Sieg des Dreiverbandes, in dem Rußlands Rolle die der vernichtenden Dampfwalze ist, die allergrößte Gefahr für die Freiheit des Volkes bedeuten würde. Wenn Rußland daran teilnehmen dürfte, die Friedensbedingungen zu diktieren, würde die Barbarei triumphieren. Es erscheint zwar ausgeschlossen, daß die russische Dampfwalze die Hoffnungen einblenden wird, welche seine Verbündeten auf Rußland gesetzt hatten, und damit fällt auch die Gefahr fort, daß der Zar als Siegesherr über Westeuropa einziehen wird. Aber Rußlands übrige Raubbarn, welche nicht die wunderbare Kraft und Stärke des Deutschen Reiches besitzen, haben allen Grund, zu wünschen, daß die Dampfwalze vollständig entzweigefallen werde, denn solange sie besteht, weiß man nie, nach welcher Seite sie willens ist, zu rollen. Das Zarenreich zum Raubbarn zu haben, ist beinahe ebenso gefährlich wie Wand an Wand mit einem geistesranken Menschen zu wohnen. Jetzt ist Schluss mit dem Bluff des neuen Regimes in Rußland. Sogar die englische Presse, welche am längsten die Illusion der russischen Freiheit zu wahren suchte, hat aufgehört, davon zu reden. Nur der französische Ministerpräsident Viviani steht von Amis wegen in der französischen Kammer auf und spricht vom Siege der Verbündeten Rußlands als einem Siege der Gerechtigkeit. Das sind aber nur leere Worte. Die brutale Willkür bleibt bestehen, welche Finnlands Unterdrückung, Verhaftung der sozialdemokratischen Mitglieder der Duma, vermehrte Ju-

denverfolgungen, gescheiterte Todesurteile, Ausweisungen und härtere Polizeibedrückungen zeigt als je zuvor. Und diesen bodenlosen Leiden, welche das Zarentum glücklich los im eigenen Lande verbreitet, während es gleichzeitig mit der Bürge des Krieges Blutopfer vom russischen Volk fordert, steht wie ein schamloses Dementi dämonischer Bosheit die Proklamation des Untergangs des Zaren an die polnische Nation.“

Die aufklärende Wirkung des amerikanisch-deutschen Notenwechsels.

Die Neutralen erkennen jetzt, wer an der völkerrätigen Art der Kriegführung zur See schuld ist. Das Verdienst dieser Aufklärung gebührt der Note vom 16. Februar mit der die deutsche Regierung den amerikanischen Protest gegen den von uns angekündigten Krieg der Unterseeboote gegen den Handelsverkehr in den englischen Gewässern beantwortet hatte. In dieser Note war höflich in der Form, aber in der Sache nachgewiesen worden, daß wir die fortgesetzten englischen Verletzungen des Seerechts zu Gegenmaßnahmen genötigt sind, bei denen nicht nur die schuldige Rücksicht auf die Rechte des neutralen Handels genommen werden kann, gleichzeitig wies die Note darauf hin, daß, wenn es der amerikanischen Regierung gelänge, England zur Beachtung der Londoner Seerechtsbestimmungen zu veranlassen, auch die deutsche Regierung bereit sei, Forderungen aus dieser neuen Lage zu ziehen. Die Vorlesung, die die Regierung des Präsidenten Wilson hierauf in Berlin und London gemacht hat, lassen erkennen, daß nunmehr auch nach amerikanischer Ansicht England der Haupttäter ist. Denn die Vorschläge der amerikanischen Note vom 22. Februar beruhen auf der Voraussetzung, daß der vernünftige Erlaß der englischen Admiralität, wonach englische Seeschiffe deutsche Unterseeboote durch Sehen neutraler Flaggen zu täuschen suchen sollen, zurückgezogen wird.

Der Streit dreht sich im übrigen hauptsächlich um die Zufuhr von Lebensmitteln aus neutralen Ländern an die kriegsführende. In Uebereinstimmung mit der Londoner Resolution schlagen die Vereinigten Staaten vor, daß Lebensmittel nur als Konterbande gelten sollen, wenn sie für die Heer und die Regierung eines kriegsführenden Landes bestimmt sind, nicht aber wenn sie an die Zivilbevölkerung verschifft werden. Die deutsche Regierung ist hiermit einverstanden und hat selbst in ihrer Note vom 16. Februar vorgeschlagen, daß amerikanische Agenturen die ausschließlich für die Zufuhr solcher Zufuhren für die Zivilbevölkerung überlassen sollen. Was tun England und Frankreich? Im selben Augenblick, da die Vereinigten Staaten nach einem Ausweg suchten, des legitimen neutralen Handels suchen, kündigen sie an, daß Waren jeder Art künftig von der Einfuhr in Deutschland abgeschnitten werden sollen. Dabei fahren Asquith und Genossen noch fort, über deutsche Seeräuber zu klagen und ihre eigenen barbarischen Maßregeln als zurechtzufassen.

Aber nicht nur den zum größeren Teil anglophilen Amerikanern, sondern auch anderen neutralen Staaten kann man ein Licht über die Mißbräuche der englischen Seeherrschaft zu See auf. Das Allgemeine Handelsblatt Amsterdam spricht es klipp und klar aus, daß der Ursprung der willkürlichen Schädigungen des neutralen Handels in den einseitigen Abänderungen der Londoner Seerechtsbestimmungen durch die englischen Befehle liegt (Erklärung von Lebensmitteln als absoluter Konterbande, Flottenbeschlüsse, Mißbrauch neutraler Flaggen, Aufhebung der Tonnage, Freilassung) und daß ohne diese Völkerrrechtsbrüche wahrhaftig die ganze Sache anders gelaufen wäre. Gegenüber der Aufklärung der Neutralen, die durch die entschiedene und kluge Behandlung des amerikanischen Protestes gegen die deutschen Unterseebootskriege in den Noten des Reichskanzlers bewirkt worden ist, treten alle Einzelheiten des deutsch-amerikanischen Notenwechsels weit zurück. In der Sache ist nichts geändert, England und Frankreich werden die amerikanischen Vorschläge ablehnen, der Unterseebootskrieg wird weiter gehen. Aber auch jene Wirkung, die England als der wahre Urheber der widerrechtlichen Verletzungen des neutralen Handels erscheint, wird bleiben.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) „Politiken“ schreibt: Deutschland hat die amerikanische Regierung in fast allen Punkten sehr zuvorkommend beantwortet. So überauswiegend wirkt es, daß die englische Regierung sobald sie von dem Plane Wilsons Kenntnis erhalten hat, ihren Beschluß, Deutschland völlig abzusperren, kündigt.

„Aber was machen Sie denn hier in aller Welt?“, denn wirklich wahr? Er sah sich um, ob sie auch allein wägen. „Sie wollen fort — nach Haus, in die — jetzt mitten im Winter?“

Sie nickte nur schweigend. Es lag ein schwerer Schatten auf ihren Zügen.

Der Maler hielt noch immer ihre Hand; nun suchte auch ihr Auge.

„Liebe Frau Christine —“
Es klang in herzlicher Teilnahme. Aber sie wich nicht. Blid aus. Da gab er sie frei. Unschlüssig sah er eine Augenblicke auf sie. Er ahnte ja alles. Seine Beobachtungen gestern abend, eben das Wiedersehen mit Jürg, dessen stieres, unsicheres Wesen, und nun hier sie — es lag etwas genug.

Aber sollte er wirklich das Unglück vollständig lassen? Es war doch schließlich doch nichts geschehen, nicht wieder gut zu machen gewesen wäre, bei gutem Willen beiderseits. Freilich, man soll sich nicht in solchen Gelegenheiten mengen — aber zum Rudud, es war hier wohl Freundschaft! Und so sagte er entschlossen:

„Liebe Frau Christine — Sie wissen, ich meine mit Ihnen und Jürg!“

Wieder ein stilles Bejahen.

„Schön, dann müssen Sie mir aber auch einmal lauben, frei von der Leber weg zu reden, wenn ich's nötig halte.“

Sie wurde unter seinem drängenden Blick unsicher. „Ich fürchte, Sie wollen da an Dingen rühren, Herr Vohbed, über die nichts mehr zu reden ist.“

„Und warum nicht?“
„Weil sie fest beschlossenen sind.“

Es klang unerbittlich.

Der Maler blickte auf sie mit geheimem Verwundern. Den Ton hatte er an der sanften, stillen Frau nie gehört. Aber so schnell ließ er sich nicht abweisen.

„Und trotzdem, bitte, lassen Sie mich sprechen, Frau Christine. Ich möchte Ihnen ja doch so gern etwas sagen — und auch dem Jürg, dem schlechten Kerl, obwohl er weiß Gott, eigentlich gar nicht verdient!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Kraft der Heimat.

Roman von Paul Grabein.

20) (Nachdruck verboten.)

So verharrten sie eine Weile schweigend, ganz lautlos. Aber dann ließ er ihre Hände wieder von seinem Gesicht gleiten. Ein leises Stöhnen hallte durch den Raum — wieder die alte Hoffnungslosigkeit.

„Ich wünsche, es wäre alles aus — ganz aus!“
Und er erhob sich, zum Umsinken matt und doch kein Schlafbedürfnis in dem zuckenden Hirn.

Christine sah ihn an. Es stieg eine dumpfe Angst in ihr empor, die all ihre mühsam aufrechterhaltene Tapferkeit mit einemmal niederwerfen wollte. Wenn das andere nun doch stärker in ihm war — wenn es kein Sich-zurückfinden mehr für ihn gab? Und schlief fast ihr der Kopf herunter. Auch in ihr hallte es wie ein trostloses Echo wider: Wäre doch erst alles aus!

Endlich hob sie wieder das Haupt. Aber es war nicht mehr die frühere Zuversicht in ihr, es war mehr eine verzweifelte, letzte Anstrengung, ihn wie sich selbst zu betäuben, als sie nun zu ihm sagte:

„Wir müssen ein Ende machen, Jürg — beide zur Ruhe kommen. Laß die Zeit ihr Werk tun, und hab' auch du Geduld. Die Genesung kann nicht von heute auf morgen kommen. Ich gehe nun, meine Reise vorzubereiten — morgen fahre ich.“

Damit ging sie hinaus.

„Ach du!“

Jürg, der — gerade im Begriff, auszugehen — auf ein Klingeln die Wohnungstür selbst geöffnet hatte, sah sich Vohbed gegenüber. Seine Miene ward finstern; er hatte den Freund seit vorgestern, dem unseligen Abend, nicht wieder gesehen.

„Ja, ich — wollte doch mal nach dir sehen. Na gut bekommen neulich?“

Der Maler gab sich unbefangen; er hoffte ja im stillen, was er da neulich bemerkte, möchte nur eine Augenblickslaute bei Jürg gewesen sein. Die Folge der Nervenüberreizung an jenem für ihn so schweren Tage. Und

gottlob, diese Aftersmittagsstimmung heute bei Jürg bestätigte ja wohl seine Annahme. Die tolle Frühlingslaune war verflogen — und recht gründlich sogar, wie es schien, denn Jürg machte jetzt auf die Frage nach dem Anfeilsabend nur eine scharf ablehnende Gebärde.

Auch gut — um so besser sogar! freute sich Vohbed und wechselte schnell das Thema.

„Du willst fort?“

„Ja, einen Gang machen — eine Besorgung.“

„Aber Christine ist doch da?“

Sie standen noch immer auf der Diele.

Jürg nickte; aber es schien, als verdichteten sich die Schatten auf seiner Stirn noch.

„Willst du sie sprechen?“

„Ich würde sie gern einmal sehen.“

Harms sah den Freund an, einen schnellen durchdringenden Blick. Die kurze Szene vorgestern im Kaiserhof fiel ihm wieder ein. Dann zuckte er die Achseln.

„Ich weiß nicht, ob du ihr gerade recht kommst — sie ist beim Baden. Aber versuche dein Heil selbst.“

Er wies zu der Tür hinten, die zum Wohnzimmer führte. Der Maler hatte aufgehört.

„Beim Baden? Will sie denn verreisen?“

„Ja, nach Westerbuk.“ Jürg sagte es, bereits abgewandt, nach seinem Gut greifend. „Aber du mußt mich schon entschuldigen. Ich habe wirklich keine Zeit.“

„Bitte, bitte — laß dich ja nicht aufhalten.“

Vohbed sah ihm nach, wie er hinausging, ohne sich noch einmal umzudrehen — wie mit einer gewissen Hast und Verlegenheit.

Sonderbar! Er schüttelte den Kopf. Dann aber ging er zum Wohnzimmer hin. Auf sein Anklopfen erwiderte Christines Stimme. Er trat ein. Wirklich, da stand der Roffer von ihr auf zwei Stühlen, und die alte Waise reichte ihr die Sachen zu, die schon rings auf Tisch und Stühlen bereit lagen.

Der Maler trat auf sie zu, während sie der Alten bedeuete, aus dem Zimmer zu gehen, und schüttelte ihr herzlich die Hand.

„Guten Tag, liebste Frau Christine.“

Man steht hier vor einem augenblicklich unlöslichen Problem. Zwischen Amerika und England bestand doch bis jetzt ein freundschaftliches Verhältnis. Man kann sich nicht vorstellen, daß Männer wie Asquith und Gren, Wilsons Freunde, den Vorschlag im Ernst mit schroffer Abweisung behelligen sollten. Mit Spannung erwartet die Welt die Antwort des unheilvollen Rätsels, vor das Asquith mit seinen Erklärungen im Unterhause Amerika und die übrige Welt gestellt hat. Wenn die Verbündeten allen Seehandel und von Deutschland tatsächlich verhindern, so bedeutet dies die Aufhebung aller völkerrechtlichen Regeln, mit einer Ausnahme nämlich, daß die Kaperei völlig frei ist. Das große völkerrechtliche Prinzip, daß die Flagge die Laube deckt, wird geopfert. Dieses Vorgehen wird hauptsächlich Amerika treffen, das bisher Deutschland verschiedene Zugeständnisse gemacht hat und das vollste Recht hat, diesen Handel fortzusetzen. Man muß daher mit besonderem Interesse der Haltung der amerikanischen Regierung entgegensehen. Soviel ist sicher, daß England und Frankreich etwas Grobes und Wertvolles einem zweifelhaften Gewinn geopfert haben. Beide Mächte opfern wichtige völkerrechtliche Grundsätze. Was gewinnen sie? Im Augenblick ist Deutschland aus bereits von aller Zufuhr abgesperrt. Durch eine außerordentliche Auslegung des Kontinentalsperregesetzes hat England bereits seit Kriegsbeginn den Durchfuhrhandel nach Deutschland lahm gelegt. Einige Artikel, wie Baumwolle und Tee sind noch übrig geblieben. Nun haben die beiden Mächte den letzten überraschenden Schritt unternommen, und zwar zu einem Zeitpunkt, zu welchem England und Frankreich ständig behaupten, durch die Schiffsfahrtslisten nachweisen zu wollen, daß der Unterseebootskrieg nur ein großer Stief sei und es immer bleiben werde. Je mehr dieses Zutreffen sollte, desto weniger Durchfuhrkraft hat die Begründung der neuen Kampfregeln.

Dänemarks Neutralität.

Kopenhagen, 4. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) In der „Nationaltidende“ schreibt Moeller einen Leitartikel, in welchem er sagt: Clemenceau warf dem dänischen Volke wegen seiner Neutralität Mangel an Stolz vor. Georg Brandes gab darauf bereits die richtige Antwort. Ebenso wenig hat Dänemark den Verlust Jütlands vergessen, ebenso wenig hat es vergessen, daß 1864 die Großmächte England und Frankreich, die sich Dänemarks Freunde nannten, in der entscheidenden Stunde alle Versprechungen, Garantien und Traktate vergessen haben. Er sagt: Wir Dänen können in diesen Tagen das Gefühl nicht unterdrücken, daß es die Nemesis ist, welche die Weltmächte jetzt getroffen hat. Wir Dänen haben jetzt gute Gründe, sehr zurückhaltend mit unseren Sympathien zu sein. Wir kennen keine andere Richtschnur für unser Verhalten als vollkommene Neutralität. Nur wer diese verletzt, hat uns zum Feinde. Wir haben nicht vergessen, daß England es war, das 1807 den ungewollten Fehltritt begangen hat, der Erste zu sein, der unsere Neutralität verletzt hat, und den brutalen Überfall Kopenhagens ohne Kriegserklärung unternahm. Die Weltmächte haben nun die bittere Lehre aus 1807 und 1864.

Ausländisches Weizenmehl in Dänemark.

Kopenhagen, 4. März. Der Wert des vom dänischen Staat beschlagnahmten ausländischen Weizenmehles betrug am 1. März 5 Millionen Kronen. Das Mehl wird nächste Woche zu Preisen in den Verkehr gebracht, die etwas niedriger als die jetzigen Marktpreise sind. (Köln. Z.)

Frankreich.

Paris, 4. März. Damit die Steuern für 1915 ohne Schwierigkeit in Frankreich eingehen, schlägt das Pariser Journal vor, den pünktlichen Steuerzahlern eine Prämie zu gewähren, und zwar 12 Prozent des Steuerbetrages. Steuerzahlern, die ihre ganzen Steuern bis April entrichtet haben, 10 Prozent bis Mai, 8 Prozent bis Juni und so fort.

Rußland.

Paris, 6. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die hiesige russische Sozialistenzeitung „Russe Slovo“ meldet einiges über den Inhalt der geheimen Sitzung der Duma, in der Sazonow mit den Abgeordneten die Friedensbedingungen und die Möglichkeit innerer Reformen in Rußland erörterte. Sazonow erklärte, die Regierung wünsche nicht, irgend etwas von Deutschland abzunehmen, sie wünsche nur Galtien und die Dardanellen. Die Abgeordneten, hauptsächlich die Kadetten, bestanden darauf, daß Rußland vor allem die Dardanellen erwerben. Was die inneren Reformen anlangt, so erklärte Sazonow, daß die Regierung keinerlei Konzessionen zu machen gedenke. Die Abgeordneten sprangen bei diesen Worten von ihren Stühlen auf, und es war nötig, die Sitzung zu unterbrechen. Nach der Pause versuchte Goremykin, beruhigende Erklärungen abzugeben. In der Gesellschaft und bei den Kadetten wird die Haltung Goremykins dahin gedeutet, daß er beabsichtige, zu dem Stolypinschen Kurs zurückzukehren.

Griechenland und der Weltkrieg.

Berlin, 7. März. (TU.) Von einem mit den einflussreichen Beziehungen vertrauten Politiker wird dem „Volks-Anzeiger“ geschrieben: Die gestrigen Athener Nachrichten, nach denen dort, wohl beeinflusst durch den kürzlichen Besuch des Generals Pau ein Kronrat mit Zuziehung des Generalstabschefs stattgefunden hat, haben hier in verschiedenen Kreisen den Eindruck gezeugt, als sei mit einem baldigen Eintritt Griechenlands in den Weltkrieg, und zwar auf Seiten des Dreiverbandes zu rechnen. Ganz abgesehen von dynastischen Rücksichten gibt es indessen zahlreiche innere Gründe, die eine solche Auffassung als mindestens überreife erscheinen lassen müssen. Der hellenische Ministerpräsident, seine Sympathie möge nun auf welcher Seite immer sein, hat sich bisher als ein viel zu kluger und vorsichtiger Staatsmann erwiesen, als daß man annehmen könnte, daß er sein Land von neuem in einen Kampf verwickeln möchte, in dem so Vieles zu riskieren, aber selbst im besten Falle nur noch wenig für sein Land zu gewinnen ist. Griechenland hat in den letzten Balkankriegen einen derartigen Zuwachs erfahren, daß damit die Lösung so vieler schwieriger Probleme übernommen, daß nicht wohl abzusehen ist, welche Kompensationen ihm von den Verbündeten noch geboten werden könnten, um ohne Not in den neuen Kampf zu treiben. Außerdem ist man in Griechenland gut genug, daß der geringste Schritt seinerseits unverzüglich Bulgarien, und nicht zuletzt auch Rumänien in die Arena rufen würde. Zu allem kommt der Eindruck der letzten Salonowschen Dumarede, die die Gewinnung Konstantinopels und der Meerenge als wichtigstes und hauptsächlichstes Ziel Rußlands hinstellt. Die wichtige Wiedergewinnung des alten Byzanz aber ist auch das Ziel und die Hoffnung der hellenischen Aspiration im Orient und sie mühte mit einer russischen Vorgehensweise Konstantinopels für ewig zu Grabe getragen werden. Ist

es nun glaublich, daß Griechenland gewillt sein könnte, heute sich einer Aktion anzuschließen, die in letzter Linie die Verwirklichung der russischen Wünsche und damit die hoffnungslose Zerstörung der eigenen im Auge hat? So wenigstens mühte die kluge und gesunde Vernunft zu Griechenland sprechen. Der heutige Weltkrieg ist zwar nicht arm an Beispielen, in denen Völker und Regierungen gegen alle gesunde Vernunft gehandelt haben, aber gerade Herrn Benjefelos ist das am wenigsten zuzutrauen.

Rücktritt des griechischen Ministeriums.

Athen, 7. März. (TU.) Ministerpräsident Benjefelos erklärte gestern in der Kammer, daß er, weil der König die Politik der Regierung nicht billige, seine Demission einreichen werde.

Nachdem Freitag und Samstag große Ungewissheit und Aufregung geherrscht und die Presse die vollständige Einstimmigkeit des Kronrates vom Freitag betont hatte, rief die Demission des Ministeriums große Ueberraschung hervor. Die Kammer ist vorläufig vertagt. Benjefelos sagte dem Wortlaut nach in der Kammer: Da Se. Majestät der König mit meiner Politik nicht einverstanden ist, beehre ich mich, dem König die Demission des Ministeriums zu unterbreiten. Die Kammer brachte Benjefelos Ovationen dar. Durch die Straßen wogten große Menschenmengen, die den Fall besprachen. Die Stimmung ist vollständig ruhig.

Zürich, 7. März. (TU.) Ministerpräsident Benjefelos soll das Verlangen einer Entente mit Entsendung eines Landungsstabs von 100 000 Mann mit dem Hinweis auf die ungewisse Haltung Bulgariens abgelehnt haben.

Berlin, 7. März. (TU.) Der „Volks-Anzeiger“ meldet aus Athen: Nachdem Benjefelos in der Kammer die Demission des Ministeriums bekannt gegeben hatte, begab er sich in seine Wohnung, wo sich seine Parteigenossen zu einer Beratung einfanden. Der Abgeordnete Jaimis begab sich gestern abend in das königliche Palais. Es verlautet, daß der König ihn zur Beratung über die Bildung des neuen Kabinetts zugezogen habe. (Inzwischen ist Jaimis mit der Bildung des Kabinetts beauftragt worden.) Der energische Entschluß des Königs darf als Beweis dafür angenommen werden, daß die Pressenmeldung über die Zustimmung des Generalstabes zu dem Vorgehen Benjefelos unzutreffend war und daß der Generalstab sich im Gegenteil vollständig den Ansichten des Königs angeschlossen hat.

Amerika und Japan.

Kopenhagen, 7. März. (TU.) Die russischen Zeitungen melden aus Peking: Amerika läßt die chinesische Regierung wissen, daß es unter allen Umständen die Integrität Chinas schützen werde. Amerika erkenne zwar die Interessen Japans und Chinas an und seine Forderungen bedeuten eine Gefährdung der Freiheit Chinas. Es werden Verhandlungen zwischen Japan und Amerika befürchtet. (L. A.)

Zum chinesisch-japanischen Konflikt.

Kopenhagen, 7. März. (TU.) Amerika überreichte, wie eine Meldung des „Kuhloje Slovo“ besagt, in London und Paris eine Note, in der dafür eingetreten wird, daß durch die Forderungen Japans an China die Integrität Chinas nicht berührt und die Politik der offenen Tür in China nicht eingeschränkt werden soll. Die Note schlägt allen in China interessierten Mächten vor, gemeinsam für den Schutz dieser Politik einzutreten. (L. A.)

Lokaler und vermischter Teil.

Vimborg, den 8. März 1915.

Das Eisenerne Kreuz erhielt der Kaufmann Willi Goldschmidt von hier, zurzeit Unteroffizier beim Landwehr-Fußartillerie-Regiment Nr. 7. — Ferner wurde dem zurzeit bei dem hiesigen Landsturm-Bataillon stehenden Kriegsfreiwilligen, Gefreiten Ferdinand Stadler aus Wiesbaden, aus Anlaß erfolgreicher Schießpatrouillen das Eisenerne Kreuz verliehen.

Bäcker, Brothändler usw. machen wir an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die weißen Brotarten für die Zeit vom 1. — 7. März bis heute abend 6 Uhr an den Gemeindevorstand abzuliefern sind. Siehe auch diesbezügliche Bekanntmachung im heutigen amtlichen Teil des „Vimborgers Anzeiger“.

Schnee. Heute morgen machten die Vimborgers überraschte Gefährten, als sich ihnen die Dächer, Gärten und Wege im weißen Gewande vorstellten. Der Winter geht nicht so leicht vom Leiz aus dem Wege. Aber seine Herrlichkeit ist nicht von langer Dauer. In den Gärten beginnt schon zu grünen und die Äpfel lassen auch schon ihre Stimmen hören. Der Leiz bricht sich Bahn.

Stenographielern. Am 15. März, abends 8 1/2 Uhr, wird der Gabelberger Stenographenverein in seinem Vereinslokal, „Stadt Wiesbaden“, einen Anfangskursus für Damen und Herren eröffnen. Näheres wurde bereits durch Inserate bekannt gemacht.

Wohltätigkeitskonzert. Gestern nachmittag fand im Saale der „Alten Post“ ein Wohltätigkeitskonzert statt, veranstaltet vom Männergesangsverein „Eintracht“. Es hatten sich in den Dienst der Veranstaltung gestellt unsere einheimische Künstlerin, Konzertlängerin Fräulein de Riem, Herr Kapellmeister Reifert, sowie die Landsturmkapelle. Vom Männergesangsverein „Eintracht“ unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Reifert wurden fünf Chöre gesungen („Das treue deutsche Herz“, „Gebet vor der Schlacht“, „Der Fremdenlegionär“, „Des Kindes Sehnen“, „Heute scheid ich“). Außerdem zum Schluß des Konzerts unter Musikbegleitung das „Altniederländische Danzgebet“. Die Chöre waren gut dirigiert und die Sänger bemühten sich, ihr Bestes zu bieten. Fräulein de Riem, schon beim ersten Erscheinen auf lebhafteste begrüßt, sang sechs Lieder für Sopran („Ewige Liebe“, „Mainacht“, „Heimweh“, „Morgensonne“, „Mahnung“, „Bon Geld zu Geld“), ferner da capo nochmals Hermanns „Mahnung“. Die Lieder, denen meist vaterländische, die Kriegszeit behandelnde Texte zugrunde lagen, lösten wie immer, wenn Fräulein de Riem schöne und warme Stimme ertönt, den herzlichsten Beifall aus. Besonders die klare Aussprache der Künstlerin ist sehr angenehm und erhöht die Gesamtwirkung um ein Bedeutendes. Herr Kapellmeister Reifert trug einige Violinolos vor und bewies damit, daß er sein Instrument vorzüglich beherrscht. Auch er mußte sich zu einer Zugabe entschließen. Hohes Lob verdienen die Herren Lenarts, Schulz, Rorf und Will, die in wahrhaft musterhaftiger Weise zwei Quartettstücke zu Gehör brachten („Heimatliebe“, „Der tote Soldat“) und infolge des stürmischen Beifalls sich zu einer Zugabe entschließen mußten. Daß unsere bewährte Landsturmkapelle unter erprobter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Metzel durchweg gute Leistungen bot, versteht sich von selbst für jeden, der die Kapelle kennt. Zum Schluß sei noch des Herrn Skrodzki gedacht, der am Klavier die Solovorträge begleitete. — Das Konzert wurde gegen 7 Uhr beendet. Hoffentlich ist der finanzielle Ertrag mit dem künstlerischen Erfolg auf gleicher Höhe. — An dieser Stelle sei bedauert, daß während der Darbietungen durch Stuhlreden, laute Unterhaltungen der Zuhörer usw. manche unliebsame Störungen verursacht wurden. Ein großer Teil des Publikums hat diese Störungen mit Mißbehagen empfunden und es mühte vom Laß der Zuspätkommenen erwartet werden, daß derartige Störungen unterbleiben. Im übrigen hatte die Veranstaltung einen angenehmen Verlauf.

Gemüsebau und Gemüseverwertung in der Kriegszeit war auch das Thema des Vortrages, den am Samstag abend Herr Landesobstbauinspektor Schilling aus Geisenheim im großen Saale der „Alten Post“ hielt. Der Vortrag war eine Fortsetzung des am Freitag, 26. Februar von Herrn Kreisobstbautechniker Deuser gehaltenen. Auch diesmal hatten sich viele Zuhörer eingefunden. Der Vortragende brachte in nahezu zwei Stunden alles für den Gemüsebau Wichtige zur Behandlung und trug im wesentlichen zur Aufklärung und Belehrung in dieser Hinsicht bei. An den Vortrag schloß sich eine kleine Diskussion an, in der Aufklärung über die Verteilung einiger Schädlinge erteilt wurde. Hiernach führte Herr Inspektor Schilling noch eine Anzahl Lichtbilder vor, wodurch veranschaulicht wurde, welche Bedeutung eine zweckmäßige Düngung der Gemüsearten hat. Um 11 Uhr fand dann der Vortrag sein Ende. Die zahlreich Erschienenen, an die vorher noch das Gehörte in Form eines gedruckten Aufzuges kostenlos verteilt wurde, werden nicht ohne Dankbarkeit nach Hause gegangen sein; bot doch der Vortrag so viel des Wissenswerten und Belehrenden, daß man nur wünschen kann, die Darlegungen möchten auch auf fruchtbaren Boden gefallen sein.

Die Kriegsanleihe. Die Ortskrankenkasse des Kreises Limburg hat in ihrer Vorstandssitzung am Donnerstag einstimmig die Summe von 50 000 Mark zur Zeichnung für die Kriegsanleihe bewilligt. — Der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden und seine Institute werden sich mit 20 Millionen an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe beteiligen, und zwar der Bezirksverband selbst mit 4 1/2 Millionen, die Kassauische Brandversicherung-Anstalt mit 1 1/2 Millionen, die Kassauische Landesbank mit 5 Millionen und die Kassauische Sparkasse mit 10 Millionen einschließlich der Zeichner ihrer Sparkassen.

Zeichnung der 2. Kriegsanleihe. Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland zu Berlin, Köthenerstr. 40/41, die Geldausgleichsstelle von mehr als 5000 ländlichen Genossenschaften (Raiffeisen-Bezirke), hat fünf Millionen Mark der 2. Kriegsanleihe gezeichnet. An der ersten Kriegsanleihe ist dieses Institut mit sieben Millionen Mark beteiligt.

Zeichnung auf die Kriegsanleihe bei der Kassauischen Landesbank. Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe nehmen bei sämtlichen Kassen der Kassauischen Landesbank und Kassauischen Sparkasse, insbesondere auch aus dem Kreise der Sparer einen steten Fortgang. Die Landesbank wird übrigens dem Beispiel anderer Banken folgend, die Verwahrung und Verwaltung der bei ihr gezeichneten Kriegsanleihe für das erste Jahr (bis 1. Juli 1916) unentgeltlich übernehmen. Von da ab sind bekanntlich die Vorzugsrechte wie bei Landesbank-Schuldverschreibungen zu entrichten. Vielfach werden Anträge auf Gewährung von Hypotheken gestellt, um das Darlehenskapital zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu verwenden. Solchem Antrage kann nicht stattgegeben werden. Der Hypothekendarlehen eignet sich nicht für solche Fälle, auch kann ein Hypothekendarlehen seine Kapitalien jetzt während des Krieges nicht in dieser Weise festlegen. Es muß sie für den normalen Immobilienkredit reservieren.

Deutsche Frühjahrskleider 1915. Das soeben erschienene allbeliebte Favorit-Moden-Album, Preis nur 60 Pfg., der Schnittmanufaktur, Dresden, zeigt, daß es auch ohne das Pariser Gängelband geht, so schön und vielseitig ist die Modenschau, die es bietet. Berücksichtigt sind vor allen Dingen auch geschmackvolle, einfache Formen, die dem Geiste der Zeit entsprechen und ein preiswertes Nachschneiden gestatten. Auch in unseren ersten Tagen dürfen wir die Fragen geschmackvoller Kleidung nicht völlig außer acht lassen, denn unsere jetzige Geschmacksrichtung wird zum maßgebenden Urteil werden, ob wir zur vollständigen Selbstständigkeit in Modedingen fähig sind. Gerade in der einfachen Mode muß der gute Geschmack zu seinem Rechte kommen. Das Favorit-Moden-Album ist in diesem Sinne der vorzüglichste zeitgemäße Berater für Frauen aller Stände und kann zum Preise von nur 60 Pfg. von der hiesigen Verteilung, Firma Joh. Franz Schmidt, bezogen werden.

Et. 8. März. Auf Veranlassung des Herrn Rektors Stähler hierselbst ist von den Schülern eine Goldsammlung vorgenommen worden, die in zwei Tagen das schöne Ergebnis von 4520 Mark erbrachte. Die Jungen und Mädchen waren bei dem Sammelgeschäft begeistert und unermüdet. Wenn auf diese Weise überall gesammelt würde, könnte noch eine Menge Gold zusammengebracht werden. Hoffentlich findet das schöne Beispiel zahlreiche Nachahmung.

Aus Nassau, 6. März. Die von der Presse und den Behörden gegebene Aufklärung über die Bedeutung der neuen Kriegsanleihe hat den erfreulichen Erfolg gehabt, daß die Zeichnungen der kleineren Später bei den Vorkaufvereinen viel größer geworden ist, als sie bei der ersten Anleihe waren.

1600 Vergleute verschüttet.

Cordoba (Spanien), 6. März. (TU. Privattelegramm.) In Cordoba del Buen erfolgte, wie hierher gemeldet wird, eine Grubenexplosion, wobei 1600 Vergleute infolge Verschüttung von der Außenwelt abgeschnitten sind. Bis jetzt wurden nur wenig Tote und Verwundete geborgen.

Gottesdienstordnung für Limburg.

Ratholische Gemeinde.
Dienstag 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Maria Anna Grambrich, ihre Eltern und Schwester; um 8 Uhr im Dom Amt für den verstorbenen Knaben Karl Höder.
Mittwoch 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Dombekan Karl Walter; um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Friedrich Hillebrand.
Donnerstag 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Georg Weyer und Ehefrau; um 8 1/2 Uhr hl. Messe in der Kreuzkapelle.
Freitag 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Generalleutnant Josef Ludwig Beck; um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Adam Reuß, seine Ehefrau und Angehörige; um 8 1/2 Uhr nachmittags Fastenandacht mit Predigt.
Samstag 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Heinrich August Herz und Familie; um 8 1/2 Uhr hl. Messe in der Kreuzkapelle. Um 4 Uhr nachmittags Beichte.

Wetterdienst.

Wetterausicht für Dienstag, den 9. März 1915.
Bewölkung teilweise abnehmend, vielerorts leichte Schneefälle, ruhige Winde, mäßig Frost.

Dauborner Darlehnskassenverein e. G. m. b. H. Dauborn.

Bilanz per 31. Dezember 1914.

Aktiva.		Passiva.	
1. Kasse	11582.65	1. Kreditoren im Kontokorrent	202 633.29
2. Inventar	232.00	2. Geschäftsguthaben d. Mitglieder	1900.00
3. Debitoren:		3. Reservefonds	16 892.30
Guthaben an Mitgliedern	147 834.81	4. Reingewinn	1620.40
am Bankhaus	19 636.53		
4. Effekten	43 760.00		
	223 045.99		223 045.99
Mitgliederzahl am 1. 1. 1914			196
Zugang			3
Abgang			9
8(54) Gegenwärtiger Bestand			190
Möbn.		Fritz Knapp.	

Holzversteigerung.

Mittwoch den 10. März d. J., nachmittags 2 Uhr

anfangend, kommen im hiesigen Gemeindefeld, Dist. 3a an der alten Rentershäuser Straße:

- 210 Km. buchen Scheit und Knäppel,
- 20 " eichen " "
- 1700 Buchenwellen,
- 140 Km. eichen und buchen Stockholz;

dieselbst zum zweitenmal:

- 8 Buchenstämme von 7,26 fm, 36—61 cm Ddm.,
- 14 Eichenstämme " 13,31 " 31—66 "
- 38 Eichenstämme (Wagnerholz) von 10,44 fm, und 13—30 cm Durchm.

zur Versteigerung.

Seifenbach, den 6. März 1915

Der Bürgermeister: Philipp

Kriegerverein Germania Limburg.

Ordentliche Generalversammlung

am Sonntag den 14. März d. J., nachm. 4 Uhr bei Kam. J. Adams („Schlingengarten“).

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Statutenmäßige Ersatzwahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder: Kam. Zielinski, Roth, Gombel, Adams, Wagbahn, Schüller. 4. Wahl der Rechnungsprüfungskommission, 5. Anträge. Hierauf: Einige Ergebnisse aus dem Kriegstagebuch unseres Kameraden F. Maier von der Fernsprech-Abt. des 18. R. A.

Wir laden die Kameraden freundlich ein und erwarten eine recht zahlreiche Beteiligung

1(54)

Der Vorstand.

Evangelische Kirchensteuer.

Die restliche Kirchensteuer 1914/15 ist bis zum 15. März zu entrichten, andernfalls deren Beitreibung erfolgen muß.

Gebezeit nur von 8 bis 11½ Uhr vormittags.

4(54)

Evangelische Kirchencasse.

Militärfreie Leute

für den Fahrdienst gesucht.

100 Mark Kaution erforderlich.

Zu melden: Coblenzer Straßenbahn-Gesellschaft, Betriebs-Büro Ehrenbreitstein.

5(52)

Jeden Posten

Eichenlohe

kauft zu höchsten Tagespreisen

Mitteldeutsche Gerberei und Riemenfabrik

G. m. b. H.

6(54)

Wetzlar.

Kreisarbeitsnachweis Limburg a. L.

Walderdorfer Hof Telefon 107

vermittelt für Arbeitnehmer kostenlos

gewerbliche, nichtgewerbliche und landwirtschaftliche Arbeiter, Tagelöhner, weibl. Dienstboten, Küchen- u. Kindermädchen, landwirtschaftliche Knechte, Mägde, Fabrik-Arbeiter und Arbeiterinnen.

Bürostunden 10—12½, vorm., 4—8 nachm.

Zeichnet die Kriegsanleihe

Weshalb 2 Mk. zahlen

für eine Modenzeltung, wenn man für 60 Pf. im großartig ausgestatteten Favorit-Moden-Album eine ansehnliche Modenschau fürs ganze Halbjahr bekommt? Zu beziehen ebenso wie die vorzüglichen Favorit-Schritte zum Selbstschneiden von Joh. Frz. Schmidt, Limburg

1-2 Zimmerlehrlinge

zu Ostern gesucht. 8(49)

Jos. Hartmann,

Zimmermeister,

Limburg, Gartenstr. 3.

In 18. Auflage ist erschienen:

Defflers Geschäftshandbuch

(Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel; Handelskorrespondenz; Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklameweisen); Geld-Bank- und Börsenwesen; Wechsel und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170 000 Exemplare verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen Herr Kaufmann Aug. Ramdor, Lehrer am Büch. Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Duzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3,20 M. oder unter Nachnahme von 3,40 M. Richard Deffler, Verlag, Berlin SW. 29.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste

Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter

ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel, Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Bienen Aquarien, Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.

Erfolgsreiches Inserationsorgan, pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Abonnementspreis: für Selbstabholer auf der Post nur 78 Pf., frei Haus durch die Post nur 90 Pf. pro Vierteljahr.

Verlangen Sie Probenummer gratis und franko. Inserate nimmt die Expedition dieses Blattes in Originalpreisen entgegen.

Bin Käufer von jedem Quantum

Saatwicken.

6(53)

Karl Kessler, Limburg.

Bekämpfung der Ungeziefer-Plage.

Unsere Truppen, namentlich im Osten, leiden unsagbar unter der Ungezieferplage. Durch die Presse sind weite Kreise der Bevölkerung auf die großen Gefahren hingewiesen worden, welche die Läuseplage für die Verfechter des Heimatgebietes und des Heeres durch Flecktyphus bedeutet. Das Zentraldepot für Liebesgaben, Berlin W. 50, hat bereits große Mengen Bekämpfungsmittel hinausgeschickt; trotzdem mehrten sich täglich die Bitten unserer Soldaten, sie von der Läuseplage zu befreien. Lieber wollen unsere Soldaten Hunger, Durst und Schmerzen, als das unerträgliche Jucken erdulden. Eine systematische Uebersendung geeigneter Mittel durch das Zentral-Depot soll nun schleunigst nach Anweisung des Kriegsministeriums in der Weise in die Wege geleitet werden, daß alle im Osten stehenden Truppenteile genügend damit versorgt werden. Die Beschaffung dieser Bekämpfungsmittel verursacht bei der großen Anzahl unserer im Osten stehenden Soldaten erhebliche Unkosten, und da der freiwilligen Krankenpflege keine genügenden Geldmittel zur Verfügung stehen, werden alle deutschen Bürger gebeten, mitzuhelfen. Wenn jeder, der in diesen schweren Kriegsjahren am heimatischen Herd bleiben konnte, nur einen Betrag von wenigstens Mark 1.— spendet, können wir unseren tapferen Kriegerern Erlösung von der Ungezieferplage bringen.

Helft alle! Gebt schnell! Eile tut not!

Spenden sind zu richten an das Zentral-Depot für Liebesgaben, Berlin W. 50.

Verzeichnis der Militär-Paket-Depots

Pakete und Frachtpakete bis 50 kg sind zu senden:

für Angehörige der Truppenteile, die dem Verbande der nachstehenden Korps angehören	nach dem Militär-Paket-Depot
1. Armee-Korps, 1. Reserve-Korps, 1. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Berlin (Ank. Gb.). Königsberg Pr. (Esb.).
2. Armee-Korps, 2. Reserve-Korps, 3. „ „ „	Stettin (Hb.). Brandenburg (Hb.).
4. „ „ „	Magdeburg (Hb.).
5. Hauptquartier, Oberbefehlshaber Ost	Frankfurt (Hb.).
6. Armee-Korps, 5. Reserve-Korps	Breslau (Hb.).
7. „ „ „	Düsseldorf (Hb.).
8. „ „ „	Coblenz (Hb.).
9. „ „ „	Hamburg (Hb.).
10. „ „ „	Hannover (Hb.).
11. „ „ „	Cassel (Hb.).
12. „ „ „ (Rgl. Gb.).	Dresden (Hb.).
13. „ „ „ (Rgl. Wärt.).	Stuttgart (Hb.).
14. „ „ „	Karlsruhe (Hb.).
15. „ „ „	Strasbourg (Hb.).
16. „ „ „	Metz (Hb.).
17. „ „ „	Danzig (Hb.).
18. „ „ „	Frankfurt (Hb.).
19. „ „ „ (Rgl. Gb.).	Leipzig (Hb.).
20. „ „ „	Elbing.
21. „ „ „	Königsberg.
22. „ „ „	Berlin (Ank. Gb.).
23. „ „ „	Stettin (Hb.).
24. „ „ „	Magdeburg (Hb.).
25. „ „ „	Frankfurt (Hb.).
26. „ „ „	Cassel (Hb.).
27. „ „ „	Dresden (Hb.).
28. „ „ „	Stuttgart (Hb.).
29. „ „ „	Karlsruhe (Hb.).
30. „ „ „	Strasbourg (Hb.).
31. „ „ „	Metz (Hb.).
32. „ „ „	Danzig (Hb.).
33. „ „ „	Frankfurt (Hb.).
34. „ „ „	Hannover (Hb.).
35. „ „ „	Hamburg (Hb.).
36. „ „ „	Cassel (Hb.).
37. „ „ „	Dresden (Hb.).
38. „ „ „	Stuttgart (Hb.).
39. „ „ „	Karlsruhe (Hb.).
40. „ „ „	Strasbourg (Hb.).
41. „ „ „	Metz (Hb.).
42. „ „ „	Danzig (Hb.).
43. „ „ „ (Rgl. Wärt.).	Frankfurt (Hb.).
44. „ „ „	Stuttgart (Hb.).
45. „ „ „	Karlsruhe (Hb.).
46. „ „ „	Strasbourg (Hb.).
47. „ „ „	Metz (Hb.).
48. „ „ „	Danzig (Hb.).
49. „ „ „	Frankfurt (Hb.).
50. „ „ „	Hannover (Hb.).
51. „ „ „	Hamburg (Hb.).
52. „ „ „	Cassel (Hb.).
53. „ „ „	Dresden (Hb.).
54. „ „ „	Stuttgart (Hb.).
55. „ „ „	Karlsruhe (Hb.).
56. „ „ „	Strasbourg (Hb.).
57. „ „ „	Metz (Hb.).
58. „ „ „	Danzig (Hb.).
59. „ „ „	Frankfurt (Hb.).
60. „ „ „	Hannover (Hb.).
61. „ „ „	Hamburg (Hb.).
62. „ „ „	Cassel (Hb.).
63. „ „ „	Dresden (Hb.).
64. „ „ „	Stuttgart (Hb.).
65. „ „ „	Karlsruhe (Hb.).
66. „ „ „	Strasbourg (Hb.).
67. „ „ „	Metz (Hb.).
68. „ „ „	Danzig (Hb.).
69. „ „ „	Frankfurt (Hb.).
70. „ „ „	Hannover (Hb.).
71. „ „ „	Hamburg (Hb.).
72. „ „ „	Cassel (Hb.).
73. „ „ „	Dresden (Hb.).
74. „ „ „	Stuttgart (Hb.).
75. „ „ „	Karlsruhe (Hb.).
76. „ „ „	Strasbourg (Hb.).
77. „ „ „	Metz (Hb.).
78. „ „ „	Danzig (Hb.).
79. „ „ „	Frankfurt (Hb.).
80. „ „ „	Hannover (Hb.).
81. „ „ „	Hamburg (Hb.).
82. „ „ „	Cassel (Hb.).
83. „ „ „	Dresden (Hb.).
84. „ „ „	Stuttgart (Hb.).
85. „ „ „	Karlsruhe (Hb.).
86. „ „ „	Strasbourg (Hb.).
87. „ „ „	Metz (Hb.).
88. „ „ „	Danzig (Hb.).
89. „ „ „	Frankfurt (Hb.).
90. „ „ „	Hannover (Hb.).
91. „ „ „	Hamburg (Hb.).
92. „ „ „	Cassel (Hb.).
93. „ „ „	Dresden (Hb.).
94. „ „ „	Stuttgart (Hb.).
95. „ „ „	Karlsruhe (Hb.).
96. „ „ „	Strasbourg (Hb.).
97. „ „ „	Metz (Hb.).
98. „ „ „	Danzig (Hb.).
99. „ „ „	Frankfurt (Hb.).
100. „ „ „	Hannover (Hb.).

Bei telefonisch an uns

mittelten Inseraten übernehmen wir te

lei Verantwortung für deren Richtigkei

Geschäftsstelle

des „Limburger Anzeig

Tragt Euer Gold

zur Reichsbank!